

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

kämpfte die Friedenswünsche der sozialistischen Minderheit mit Leidenschaft. Wohl zeigte sich, daß Clemenceau mit Gegnern in der Kammer zu rechnen hatte, doch war er für die Friedensverhandlungen unentbehrlich, denn er verfügte zweifellos über das größte Ansehen bei den Verbündeten und war unbestreitbar der Mann, der Frankreich am wirkungsvollsten im Rate der Völker zu vertreten wußte. Lloyd George zog mit ihm am gleichen Stränge, was umso bedeutungsvoller war, als in England Parlamentswahlen stattgefunden hatten, deren Ergebnis einen zweifellosen Sieg der Politik Lloyd Georges darstellte. Die rührigsten englischen Vorkämpfer für den Völkerfrieden, die Sozialisten Henderson, Macdonald und Philipp Snowden, wurden nicht wiedergewählt. Das alles wirkte erschwerend auf die Durchführung der Absichten Wilsons ein. Etwas günstig für ihn und damit für Deutschlands Friedensausichten war der Tod seines rührigsten Gegners, Theodore Roosevelt, der am 5. Januar starb, und der unermüdet die Reise des Präsidenten nach Europa (siehe die Bilder auf dieser Seite) zu heftigen Angriffen auf Wilson benutzte und dadurch tatsächlich einen großen Teil der amerikanischen Bevölkerung auf seine Seite gebracht hatte.

In Europa konnte sich Wilson nur auf einzelne Friedensvorkämpfer und Freunde der deutschen Republik stützen.

Die selbsttätige Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum Vorfrieden, die bei den Verhandlungen im Dezember in Trier in Aussicht genommen worden war, ließ General Foch nicht zu. Er setzte vielmehr unter der Begründung, daß Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht voll erfüllt habe, neue Verhandlungen an, die am 15. Januar, wieder in Trier, eröffnet werden sollten.

Die Feinde beriefen sich darauf, daß Deutschland die festgesetzte Zahl von Lokomotiven und Eisenbahnwagen nicht abgeliefert hätte. Das war aber wegen der Haltung der französischen Abnahmekommissionen, die oftmals von mehreren hundert zur Ablieferung bereitgestellten Maschinen und Wagen nicht ein einziges Stück übernahmen, gar nicht möglich. Ganz geringfügige, für den Betrieb völlig unwichtige Schäden genügten zur Annahmeverweigerung, so daß Deutschland trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage war, die ihm auferlegten Bedingungen zu erfüllen.

Dagegen verletzten die Franzosen selbst ganz offenkundig die Bedingungen des Waffenstillstandes, so besonders am 1. Januar 1919. Obwohl im Waffenstillstandsvertrage ausdrücklich bestimmt worden war, daß zwischen dem be-

letzten Gebiet und dem übrigen Deutschland der Verkehr und besonders Handel und Industrie keinen Beschränkungen unterworfen werden sollten, verfügten die Feinde an jenem Tage die völlige Abschließung der Rheinlande von Deutschland. Kein Eisenbahnzug durfte in das besetzte Gebiet fahren oder es verlassen; die Schienenstränge wurden stellenweise unterbrochen. Der Fuhrwerksverkehr über den Rhein wurde gänzlich, der Personenverkehr bis auf besondere Ausnahmefälle eingestellt. Der Zweck war, noch vor dem Friedensschluß die Rheinlande zur wirtschaftlichen und politischen Umstellung auf West- und Nordwesteuropa zu zwingen. Die westrheinische Industrie vor allem sollte durch Abschneidung der Kohlenzufuhr aus dem rechtsrheinischen Gebiet zum sofortigen Zusammenbrechen gebracht und zur Freigabe ihrer Arbeiter für Belgien und Nordfrankreich gezwungen werden.

Die Verwelschung Elsaß-Lothringens machte ebenfalls Fortschritte. Die Ausweisungen Deutscher mehrten sich und wurden oft aufs traurigste gestaltet, wie nachfolgender Fall beweist. Ein Beamter des Polizeipräsidiums in Straßburg wurde von Elässern von seiner Arbeitsstelle weg ver-

hastet und zwei Stunden später vom Elässerrat ausgewiesen, seine von schwerer Krankheit noch nicht genesene Ehefrau nebst Kind überließ man ihrem weiteren Schicksal. Unter unsagbaren Mühsalen rafften diese den Hausrat zusammen, um dem vertriebenen Familienvater über den Rhein zu folgen. Treue Nachbarn leisteten tatkräftige Hilfe, und nach Opferung des letzten Spargroschens war nach drei Tagen die Abfuhr des Hausrates gesichert. In letzter Stunde jedoch verwehrten die Hausbesitzerseheleute, die über fünf

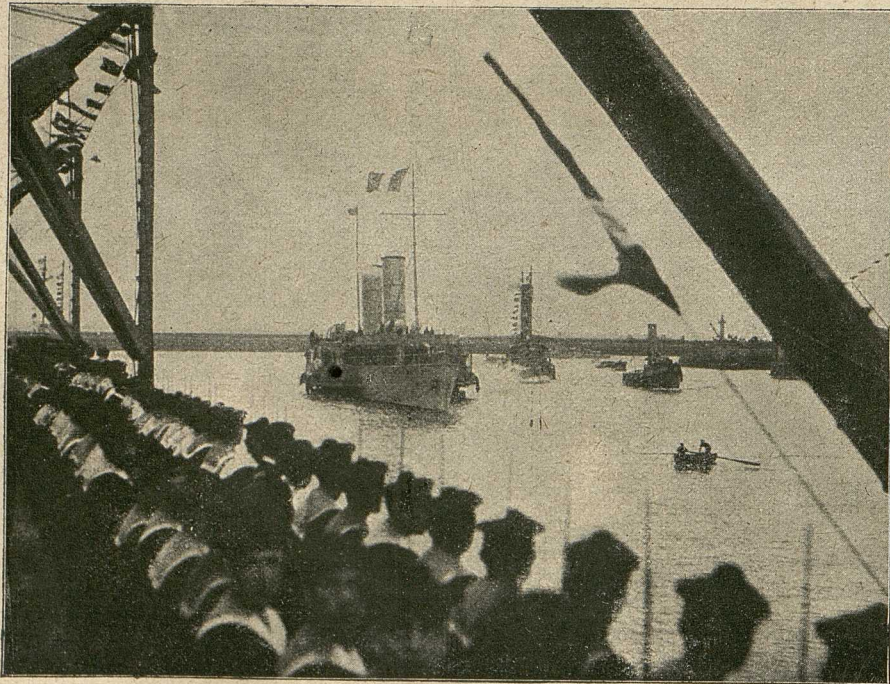
Jahre die Familie zu ihren besten Mietern zählen durften, und obwohl sie selbst Deutsche waren und ihren Wohlstand besonders den deutschen Behörden verdankten, faltblütig und herzlos unter schamlosen Beschimpfungen den Abtransport der Möbel, „weil nicht rechtzeitig getündigt worden sei und zuerst noch die Miete für die kommende Zeit mit soundso viel hundert Mark bezahlt werden müsse“. Man stellte schließlich der Frau anheim, ihren Pelzmantel, den sie auf der Flucht selbst dringend benö-

tigte, als Zahlungsmittel zurückzulassen. Wiederum waren es gute Nachbarn, die sich helfend der verzweifelnden Flüchtlinge annahmen und so die Rettung der Habe noch in letzter Minute ermöglichten (siehe Bild Seite 419).

Frankreich betrachtete die Reichslande bereits als sein Eigentum und maßte sich schon Besitzrechte auf das wertvolle



Poincaré, der Präsident Frankreichs, fährt mit seinem Gast, dem amerikanischen Präsidenten Wilson, durch die Straßen von Paris.



Die Ankunft Wilsons im Hafen von Brest.